

# Frauen tragen immer mehr zum gemeinsamen Verdienst in Partnerschaften bei

Von Elke Holst und Lea Kröger

Frauen in Partnerschaften sind in Deutschland immer häufiger berufstätig. Ihr Beitrag zum gemeinsamen Verdienst lag im Jahr 2011 bei 30 Prozent, was einem Zuwachs von drei Prozentpunkten gegenüber dem Jahr 2000 entspricht. Dies zeigen aktuelle Berechnungen des DIW Berlin auf Grundlage von Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). Ein wichtiger Grund für diese Entwicklung ist der zunehmende Wechsel von Frauen aus Nichterwerbstätigkeit in Teilzeitarbeit und geringfügige Beschäftigung, vor allem in Westdeutschland. In Ostdeutschland beträgt der Anteil, den Frauen zum gemeinsamen Verdienst leisten, sogar nahezu 40 Prozent. Denn: In den neuen Bundesländern sind Frauen schon seit langem häufiger und mit einer höheren Wochenarbeitszeit berufstätig als Frauen in Westdeutschland.

Untersucht wurden die Entwicklung von Erwerbsmodellen in Partnerschaften und die Verdienstanteile der Partnerin im Zeitraum von 2000 bis 2011. Als in Partnerschaften lebende Personen gelten an dieser Stelle 18- bis 64-Jährige, die angaben, mit ihrem Partner beziehungsweise ihrer Partnerin zusammen zu wohnen. Nicht einbezogen wurden gleichgeschlechtliche Paare sowie Paare, von denen mindestens eine Person in Rente ist, eine Ausbildung absolviert oder Wehr beziehungsweise Zivildienst leistet. Die Daten wurden im Rahmen des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) erhoben, einer multidisziplinären jährlichen Wiederholungsbefragung, die seit 1984 besteht und für die das Umfrageinstitut TNS Infratest Sozialforschung über 20 000 Menschen befragt.<sup>1</sup>

## Partnerinnen arbeiten meist in Teilzeitberufen

Frauen leisten einen zunehmenden finanziellen Beitrag zum gemeinsamen Verdienst in Partnerschaften. Lag der durchschnittliche Beitrag von Frauen im Jahr 2000 bei 27 Prozent, nahm er bis zum Jahr 2011 – allerdings nur mäßig – auf 30 Prozent zu (Abbildung 1, oberer Teil). Die Erwerbsarbeit von Partnerinnen gewinnt somit langsam an Bedeutung für das gemeinsame Erwerbseinkommen.

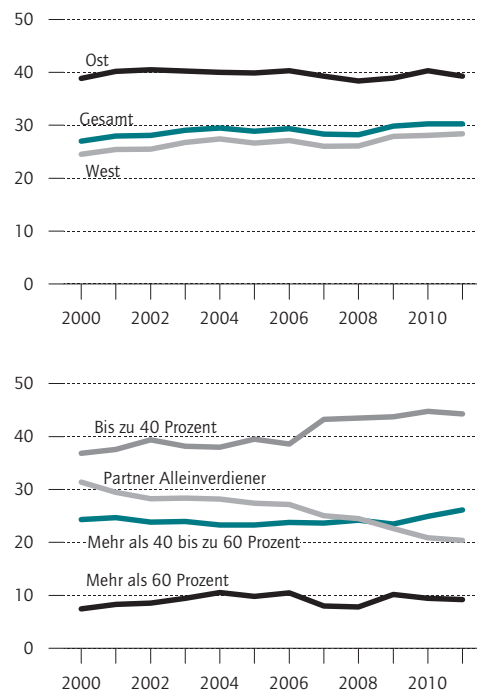
Der Bedeutungsgewinn der Partnerinnenverdienste ist vor allem dadurch zu erklären, dass immer mehr Frauen in Partnerschaften berufstätig sind. Im Jahr 2000 verdiente in gut drei von zehn Partnerschaften noch ausschließlich der Mann das Geld, 2011 war dies nur noch in einem Fünftel der Paarhaushalte der Fall (Abbildung 1, unterer Teil). Jedoch hat nur der Anteil der

<sup>1</sup> Wagner, G. G., Göbel, J., Krause, P., Pischner, R., Sieber, I. (2008): Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland – Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender). AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv, 2 (4), 301-328 (pdf document).

Abbildung 1

**Durchschnittlicher Verdiensteil der Partnerinnen am gemeinsamen Verdienst des Paares**

In Prozent



*Abgrenzung von Personen in Partnerschaften: Personen in Partnerschaften umfassen in den Berechnungen auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) Personen zwischen 18 und 64 Jahren, die Angaben, mit ihrem Partner/ihrer Partnerin zusammen zu wohnen. Nicht einbezogen wurden gleichgeschlechtliche Paare und Paare, von denen mindestens eine Person in Rente ist, eine Ausbildung absolviert oder Wehr- beziehungsweise Zivildienst leistet.*

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2013

Frauen in Ostdeutschland tragen deutlich mehr zum Partnerverdienst bei als Frauen in Westdeutschland.

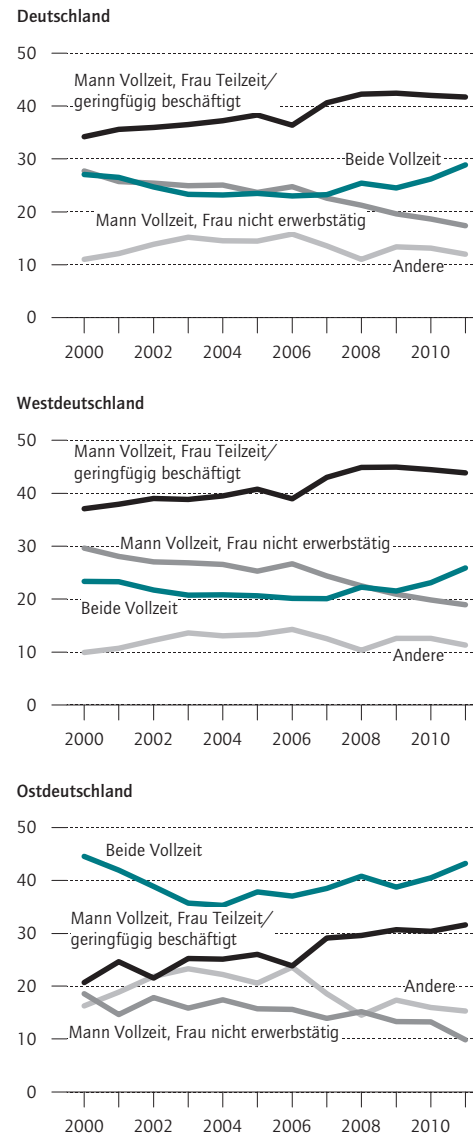
Frauen, deren monetärer Beitrag bis zu 40 Prozent des gemeinsamen Verdienstes ausmachte, stark zugenommen. Diese Gruppe machte im Jahr 2000 einen Anteil von 37 Prozent aus, 2011 waren es bereits 44 Prozent.

Vor allem Frauen, deren Partner Vollzeit arbeitet, haben zwischen 2000 und 2011 meist eine Teilzeitbeschäftigung oder eine geringfügige Tätigkeit aufgenommen. Im Jahr 2000 waren erst gut ein Drittel dieser Partnerinnen in Teilzeit oder einer geringfügigen Beschäftigung tätig, im Jahr 2011 waren es bereits 42 Prozent (Abbildung 2). Der Anteil der Haushalte, in denen beide Partner in Vollzeit arbeiten, ist hingegen weitgehend geblieben. Entsprechend war der Anteil der Haushalte, in denen die Partner ein ähnlich hohes Gehalt haben,

Abbildung 2

**Erwerbsformen in Partnerschaften**

In Prozent



*Abgrenzung von Personen in Partnerschaften: Personen in Partnerschaften umfassen in den Berechnungen auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) Personen zwischen 18 und 64 Jahren, die Angaben, mit ihrem Partner/ihrer Partnerin zusammen zu wohnen. Nicht einbezogen wurden gleichgeschlechtliche Paare und Paare, von denen mindestens eine Person in Rente ist, eine Ausbildung absolviert oder Wehr- beziehungsweise Zivildienst leistet.*

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2013

In den meisten Partnerschaften sind beide erwerbstätig.

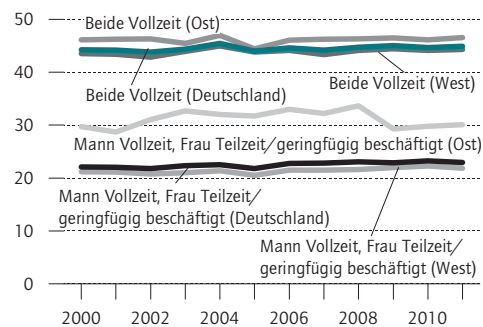
2011 mit 26 Prozent nicht statistisch signifikant höher als 2000 (24 Prozent).

Weitgehend stabil blieb auch der Anteil von Frauen, die mehr als 60 Prozent zum gemeinsamen Verdienst bei-

Abbildung 3

### Durchschnittlicher Verdiensteil der Partnerin nach Erwerbsform

In Prozent



Abgrenzung von Personen in Partnerschaften:

Personen in Partnerschaften umfassen in den Berechnungen auf Basis des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) Personen zwischen 18 und 64 Jahren, die Angaben, mit ihrem Partner/ihrer Partnerin zusammen zu wohnen. Nicht einbezogen wurden gleichgeschlechtliche Paare und Paare, von denen mindestens eine Person in Rente ist, eine Ausbildung absolviert oder Wehr- beziehungsweise Zivildienst leistet.

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2013

In Teilzeit arbeitende Frauen mit in Vollzeit arbeitenden Partnern tragen in Ostdeutschland einen höheren Anteil zum Verdienst bei als in Westdeutschland.

tragen. Er lag im Jahr 2011 bei neun Prozent. Das sogenannte modernisierte Ernährermodell,<sup>2</sup> in dem der Mann in Vollzeit und die Frau in Teilzeit oder geringfügig arbeitet, bildet also weiterhin die Mehrheit der Partnerschaften, während der umgekehrte Fall einer in Vollzeit erwerbstätigen Partnerin mit einem in Teilzeit oder geringfügig erwerbstätigen Mann eher selten ist.

### Verdiensteile von Partnerinnen sind in Ostdeutschland höher

Der Trend zur Aufnahme einer bezahlten Arbeit von Frauen in Partnerschaften ist vor allem in Westdeutschland zu beobachten. Denn in Ostdeutschland waren Frau-

en bereits in der Vergangenheit nicht nur häufiger, sondern auch mit einer höheren Wochenarbeitszeit erwerbstätig.<sup>3</sup> Ihr Verdiensteil ist deshalb im Vergleich zu Partnerinnen in Westdeutschland nach wie vor deutlich höher: 2011 lag er bei 39 Prozent, während es bei westdeutschen Frauen 28 Prozent waren. In Teilzeit oder geringfügig arbeitende Frauen mit einem in Vollzeit erwerbstätigen Partner trugen in Ostdeutschland im Jahr 2011 durchschnittlich 30 Prozent zum gemeinsamen Verdienst bei, in Westdeutschland waren es 22 Prozent (Abbildung 3). Haben beide Partner einen Vollzeitjob, zeigten sich keine statistisch signifikanten Unterschiede mehr. In beiden Teilen Deutschlands liegt der Verdiensteil der Frau im Schnitt unter dem des Partners.

### Fazit

Die Entwicklung zeigt, dass Frauen mittlerweile einen wesentlichen Anteil am gemeinsamen Verdienst in Partnerschaften haben. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Partnerinnen aus der Nichterwerbstätigkeit heraus in die Erwerbstätigkeit wechselten – vor allem in Westdeutschland. Diese Frauen wurden in großem Umfang in Teilzeit oder geringfügig erwerbstätig und übernehmen damit verstärkt die Rolle der Zuverdienenden (modernisiertes Ernährermodell). Das traditionelle Alleinernährermodell, in dem der Mann in Vollzeit erwerbstätig ist und die Frau keiner bezahlten Arbeit nachgeht, gibt es bei immer weniger Paaren. Nach wie vor bestehen deutliche innerdeutsche Unterschiede. So dominiert in Partnerschaften in Ostdeutschland das Modell, in dem der Mann und die Frau jeweils in Vollzeit erwerbstätig sind. Und in Partnerschaften, in denen die Frau in Teilzeit arbeitet und der Mann in Vollzeit tätig ist, ist der Anteil am gemeinsamen Verdienst höher als bei den entsprechenden Frauen in Westdeutschland. Arbeiten beide in der Partnerschaft in Vollzeit, besteht zwischen West- und Ostdeutschland kein statistisch signifikanter Unterschied im Verdiensteil der Partnerinnen. Im Schnitt lag aber auch in diesem Erwerbsmodell der Verdiensteil der Frau unter dem des Partners. Insgesamt erzielten jedoch immerhin knapp ein Zehntel der Partnerinnen mehr als 60 Prozent des gemeinsamen Verdienstes des Paares.

<sup>2</sup> Vgl. Pfau-Effinger, B. (1998): Arbeitsmarkt und Familiendynamik in Europa – Theoretische Grundlagen der vergleichenden Analyse. In: Geissler, B., Maier, F., Pfau-Effinger, B. (Hrsg.): FrauenArbeitsMarkt – Der Beitrag der Frauenforschung zur sozioökonomischen Theorieentwicklung. SAMF-Reihe Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung. NF, Bd. 6. Berlin, 177-194.

<sup>3</sup> Holst, E., Seifert, H. (2012): Arbeitszeitpolitische Kontroversen im Spiegel der Arbeitszeitwünsche. In: WSI-Mitteilungen 2, 141-149.

**Elke Holst** ist Forschungsdirektorin Gender Studies am DIW Berlin |  
eholst@diw.de

**Lea Kröger** ist studentische Mitarbeiterin beim SOEP am DIW Berlin |  
lkroeger@diw.de

### WOMEN IN RELATIONSHIPS MAKING GREATER CONTRIBUTION TO JOINT INCOME

---

**Abstract:** In Germany, the number of women in relationships who are in gainful employment is on the rise. According to recent calculations by DIW Berlin based on data from the German Socio-Economic Panel Study (SOEP), women contributed 30 percent of joint earnings among married and cohabiting couples in 2011, an increase of 3 percentage points on the year 2000. An

important reason for this development is the increasing shift of women out of unemployment and into part-time and marginal employment, particularly in western Germany. In eastern Germany, where female employment and working hours have long been higher than in the West, women's contribution to joint income was almost 40 percent.

**JEL:** J21, J22, J31

**Keywords:** Gender Pay Gap, labor force status, couples, breadwinner model, SOEP



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
80. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Martin Gornig  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sabine Fiedler  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Sebastian Kollmann  
Dr. Richard Ochmann  
Dr. WolfPeter Schill

#### Lektorat

Karl Brenke  
Dr. Markus M. Grabka

#### Textdokumentation

Lana Stille

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.